

2 Stopp der Tiefflüge

Noch mehr

Druck, damit es

mit der Abrüstung weitergeht!

TAT - SACHEN

Wahnsinnig sind nicht die vor der Zukunft Warnenden

Verrückt sind alle die ihre Augen verschließen vor lästigen Tatsachen Kettenreaktionen auslösen von Begehrlichkeiten nichts wissen wollen von Ursache und Wirkung

BONN. Nach der Absturzkatastrophe von Remscheid, die bisher fünf Menschenleben gefordert hat, ist die kontroverse Diskussion über militärische Tiefflüge wieder voll entbrannt.

Schnoor kritisiert US-Militärs

Bundesverteidigungsminister Rupert Scholz und US-Botschafter Richard Burt, am Morgen per Hubschrauber aus Bonn nach Remscheid gekommen, danken den Helfern, bekunden ihre Anteilnahme. Burt: „Ich bin geschockt.“ Ausdrücklich auch im Namen von Ronald Reagan fügt der Diplomat an: „Unser Herz ist bei den Opfern und ihren Familien, auch beim Piloten, seiner Frau und seinen beiden kleinen Jungs. Er starb.“

abgestürzt

Der SPD-Vorsitzende Vogel befürwortete die Abschaffung dieser Flüge „ohne Wenn und Aber“. Darüber müsse im Bundestag beraten werden. Auch er ist der Ansicht, daß Flugsimulatoren genügend Ausbildungsmöglichkeiten bieten.

● NRW-Innenminister Schnoor kritisierte nach dem Absturz die „Geheimniskrämerei“ der US-Militärs. Es habe Stunden gedauert, bis die Rettungstrupps von der US-Armee erfahren haben, was sich an Bewaffnung in der Maschine befand. Das habe sich negativ auf die Rettungsarbeiten ausgewirkt.

Flugzeugabsturz Remscheid.

sein Land und die Nato verteidigend.“ Die Menschen drumherum hören die Worte- und drehen sich ab. Die Herzen der Remscheider hat Burt nicht erreicht.

KIRCHEN GEGEN DIE ATOMSTRATEGIE

Die christlichen Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland haben erstmals eine gemeinsame Erklärung verabschiedet, in der sie sich zu "Überlebensfragen unserer Zeit" äußern.

"Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein", heißt es in der "Stuttgarter Erklärung", in der zu einer Überwindung der "Institution des Krieges" aufgerufen wird. "Die nukleare Abschreckung ist wegen ihrer Risiken und Kosten als Instrument der Kriegsverhütung auf Dauer nicht geeignet"; sie müsse so schnell wie möglich durch "verlässliche Strategien" ersetzt werden, heißt es weiter. Der Einsatz von Atomwaffen sei "vor dem Gewissen eines Christen nicht zu rechtfertigen". Friedenssicherung müsse in eine Politik der Friedensförderung integriert werden, zu der auch ein "System gemeinsamer Sicherheit" zwischen Ost und West erforderlich sei. Notwendig sei eine "Lehre vom gerechten Frieden". * * *

Absage eines deutschen Künstlers an Hitler

"... Ich bin im Januar 1937 aus Deutschland emigriert. Ich wünsche nicht, anerkannt zu werden von jenen, die heute in Deutschland regieren, die die Kunst in die Kasernen sperren und von Kommissstiefeln zurechttreten lassen. In mir bäumt sich alles auf gegen den gewaltsamen Mißbrauch der Kunst, der mit schönen, heiteren und heroischen Bildchen die Fratze des Krieges verdecken soll..."

Moorsoldat, Heinz Kiwitz"

aus 'Pariser Tageszeitung' 2. Jg. 1937. Nr. 440 v. 27.8.1937

HERZLICHEN DANK DEN SPENDERN

Spenden-Konto...

Abrüstung...

... ist die Voraussetzung zum Frieden

Wir wollen Partner in dieser Welt sein, die viele gemeinsame Probleme zusammen lösen: Partner für Sicherheit und Frieden.

Deshalb müssen die bestehenden Militärstrategien beider Blöcke so entwickelt werden, daß wir von Konfrontation zur gemeinsamen Sicherheit kommen: Verteidigungsfähigkeit ja, Angriffsfähigkeit nein.

Zum Jahreswechsel

Allen Freunden und Kameraden beste Wünsche für das Jahr 1989

viel Erfolg in unserem gemeinsamen Kampf gegen Neofaschismus und Reaktion, für Frieden, Entspannung und Völkerverständigung.

Our best wishes for a successfull New Year

Nos meilleurs vœux de succès pour le nouvel an

Mit Volldampf ins neue Jahr! INTERNATIONALES TREFFEN in Papenburg Moorsoldaten

Tag der Befreiung. 40 Jahre BRD - ODER zum 50. Jahrestag des Beginns des zweiten Welt-krieges.

W I R erwarten E U R E Vorschläge -Mitarbeit und auch schon A n m e l d u n g e n !

Erinnerung an 1945

kam der 20. April 1945. Wir erhielten Panzerbeschuß. Ein Kamerad stieg mit einem weißen Laken auf einen Bewachungsturm und schwenkte dieses hin und her. Kurz darauf wurde das Feuer eingestellt und englische Panzer besetzten das Lager. So schlug auch uns die Stunde der Freiheit. Die Stätten des Emslandgrauens konnten wir hinter uns lassen. Dr. Erich Fischer

5 Erinnern für die Zukunft

Augenzeugenbericht eines uns unbekanntem Häftlinge, der nach seiner Entlassung aus dem Konzentrationslager den Bericht Familienangehörigen zustellen ließ.

" Am 19. Oktober 1933 Abtransport nach dem Moor, über die Etappen Polizeigefängnis Dortmund und Zuchthaus Münster. Ankunft in Lathen am 25. Oktober 1933. Dort wurden wir von der SS des Lagers Neu Sustrum erwartet, obwohl wir nach dem Lager Bürger Moor bestimmt waren. Der Weg von Lathen nach dem Lager war ein Schreckensweg für uns. Glück war nur, daß z.Zt. gerade Jahrmarkt in Lathen war und dadurch auf der Straße im Moor dauern Fußgänger, Radfahrer und Wagen waren, denn man hatte, wie die SS schon 9 Tage vorher den dortigen Mitgefangenen sagte, anderes vor. Wir waren als die Bonzen und Verbrecher signalisiert, von denen keiner mehr aus dem Moor kommen sollte. Ludwig Pappenheim hatte auf diesem Weg schon am meisten zu leiden. Ludwig, der sich unglücklicherweise als Jude bezeichnete, wurde fast 4 Stunden Weg geschlagen, getreten, bekam noch Gepöck das man anderen abnahm, aufgehängt, sodaß er am Ziel mit hängender Zunge und durchgeschauertem Halse ankam. Bei der Ankunft wurden wir geschlagen, mit Hunden gehetzt und getreten. Am 2. Tage ging es ins Moor zur Arbeit. Unsere Gruppe, darunter auch Ludwig, 25 Mann wurden wie Vieh an die Arbeit getrieben. Dort wurden besonders L., ein junger Mann aus Cottbus, Weber und Hase geschlagen. L. und der Junge mußten dicke Eichenknüppel von einem zum anderen Posten tragen, ein Laufmarsch, um sich schlagen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit kamen schon 3 Mann, die kaputtgeschlagen waren, ins Lazarett.

Die Jugend will wissen, was war

Am 3. Tag abends 9.00 Uhr sollte L. mit noch 2 Mann ins Moor zur Arbeit gehen. Da dabei meist keiner mehr wieder kam, war dies gleichbedeutend mit Tod. Dies wurde aber vom Vizekommandanten und einem Scharführer verhindert. L. hatte nun in dem L. der SS, außer den allgewöhnlichen Schlägen und Fußtritten für alle, nicht besonders zu leiden. Es kam dann Polizei aus Dortmund und Köln. Bei der Polizei waren besonders scharf gemacht worden gegen Ludwig, er solle geschrieben haben: 6 Polizisten für einen SPD-Mann. Nun ging der Leidensweg los. Unerhörte Arbeit, Mißhandlungen und Hohn wechselten ab. Ein Beispiel: L. mußte arbeiten bis abends 9.00 Uhr, die anderen hatten um 5.00 Uhr Feierabend. Dabei ständig ein Posten, brach er zusammen, wurde er mit Fußtritten und Kolbenhieben hochgeprügelt, an den Ohren hochgerissen und dergl. mehr. Ein Beispiel: Ludwig ist im Bunker, dort war er mehrmals draußen. Dorthin kam der Polizeihauptmann aus Köln und mehrere andere und dazu der Arzt.

wurde aufgefordert, einen Abschiedsbrief nach Hause zu schreiben, er sterbe diese Nacht. Man wollte Herzschlag erzeugen. Man gab ihm eine Tablette, die er nehmen mußte. Der Arzt fühlte dann nach 10 Minuten den Puls und erklärte, es dauere nun nur noch 10 Minuten. Man ließ ihn hinlegen, und dann nach einer halben Stunde dasselbe Theater mit einem Apfel zum Wiederholen.

Erinnerungen und Enthüllungen

Jeden Morgen wurden die Bretter der Pritsche erneuert, da man die anderen auf ihn kaputtgeschlagen hatte. Auch schlug man ihn dort mit dem Schulterriemen alle 2 Stunden in der Nacht. Es kam dann die Hilfspolizei mit dem Kommandanten Giese aus Hannover. Da es auf Weihnachten zuging, machte man die junge Wachmannschaft scharf auf ihn, er habe als Jude ein Hohngedicht auf Weihnachten gemacht.

Ludwig wurde durch diese Mannschaft genauso gequält. Ein Beispiel:

L. mußte beim Torf ausladen, (nicht zu lesen), die ins Wasser gefallen waren, mit den Händen herausfischen. Die anderen durften sich dazu Stücke nehmen. Bei dieser Gelegenheit fiel er ins Wasser.

Die Wache und die Stahlhelmlente, die die Arbeit auswiesen, hühnen, nun den seht ertrinken, und das in der eisigen Kälte im Wasser. Es waren 15 Grad Kälte. Sie drohten den Kumpels, die ihm zu Hilfe eilen wollten mit erschießen, mit den Worten " Wollen mal sehen, wie lange die Judensau braucht, um zu ersaufen."

Als er dann glücklich wieder ans Land kam, mußte er sich nackt ausziehen und in der furchtbaren Kälte und Sturm die Kleider trocknen. Wir hatten in der Zeit Drillhanszüge an.

L. hatte aber noch eine Trainingshose an, die als Zivilkleidung betrachtet wurde, das war verboten und er flog am Abend durch und durch erkältet in den Bunker. Da er dort höchstens 1 Decke, nie einen Strohsack und kein Feuer hatte, erlebte er dort noch eine Nacht in Kälte und Prügel.

Beim Trocknen der Kleidung höhnte man ihn wieder mit den Worten: hoffentlich holt sich die jüdische Sau eine Lungenentzündung und verreckt daran.

Zu Weihnachten kam er wieder in den Bunker, nachdem man ihm schon vorher täglich Weihnachtsgedichte lernen ließ, die er abends zum Ergötzen der Wachen aufsagen mußte.

Am Weihnachtsabend schleppte man ihn ins Kasino, wo die Wachmannschaften und verschiedene Frauen waren.

Dort wurde er verhöhnt, mußte der jubelnden Gesellschaft Gedichte vortragen und Lieder singen, wurde dann mit Fußstritten wieder in den Bunker geworfen.

Am Tage vor seinem Tode war er, wie schon oft nach dem Appell, zusammengebrochen und kam in die Revierstube, wo er dann mit seinen zerschlagenen Knochen mit Kampferspirituss massiert wurde - mit Hohnworten.

Er konnte an dem Abend, wie Zeugen bestätigen können, nicht imstande schnell zu gehen, geschweige denn zu laufen. Der Kommandant Giese hatte ein oder zwei Tage vor seinem Tode schon mal auf ihn angelegt. Am 4. Januar, seinem Todestag, war starker Nebel und alle, die angetreten waren, mußten in die Baracken zurück, da die Gefahr des Flüchtens zu groß sei.



Der Moorsoldat 4'88

Mitteilungsblatt für ehemalige Häftlinge der KZ Lagergemeinschaft
Emsland, deren Angehörigen und Hinterbliebenen • 32. Jahrgang
Herausgeber: KOMITEE der MOORSOLDATEN.
Korrespondierendes Mitglied: Frau Rosalinde v. Ossietzky-Palm, Stockholm —
Schweden, Tochter des Moorsoldaten und Nobelpreisträgers Carl von Ossietzky.

Damoklesschwert SDI Frieden im Kosmos!

Waffen im All erhöhen Gefahr „zufälligen“ Atomkriegsausbruchs

BEIFALL in Ost und West für Gorbatschow!
Nach 14 erfolglosen Jahren der Wiener Gespräche läßt es die friedliche Welt hoffen. Das ist aber nicht die Stunde der " Erbsenzähler" ! Es bleibt zu hoffen, daß sich allseits das Primat einer Politik durchsetzt der Friedenssicherung. Die weitreichenden



KPdSU-Generalsekretär Gorbatschow: Teststopp ist der erste Schritt zur Abschaffung der Atomwaffen.

Gorbatschows Initiative begrüßen, das heißt abrüsten!

Auszüge aus der Gorbatschow-Rede vor der UNO:

- Die Sowjetunion wird in den nächsten zwei Jahren einseitig 500 000 Soldaten nach Hause schicken und große Rüstungsmengen vernichten.
- Bis 1991 sollen sechs Panzerdivisionen aus der DDR, der CSSR und Ungarn abgezogen und aufgelöst werden.
- Aus diesen Ländern werden auch Luftlande-Sturmeinheiten abgezogen. Nach dem Abzug von 50 000 Soldaten und 5 000 Panzern werden die verbleibenden Truppen umstrukturiert und einen eindeutig defensiven Charakter haben.
- Auch im europäischen Teil der UdSSR wird abgerüstet.
- Macht zusammen: Truppenabbau um 500 000 Mann, Verschrottung von 10 000 Panzern, 8 500 Artilleriesystemen und 800 Kampfflugzeugen.
- Außerdem sollen auch die Truppen im asiatischen Teil der UdSSR reduziert und Truppen aus der Mongolischen Volksrepublik abgezogen werden.

Truppen-Reduzierungen, werden nach Genescher" neue Kapitel in der Geschichte der Abrüstung aufgeschlagen." Der SPD-Vorsitzende VOGEL sprach von einem historischen Augenblick DDR-Staats-+Partei chef HONNECKER begrüßt + unterstützt voll + ganz die neuen weitreichenden Vorschläge + Initiativen Gorbatschows.

Eine NATO-Sonderferenz regt SPD-Politiker Egon Bahr

an. Auch die Bundesregierung muß das Signal der S U auf drastische Reduzierung der konventionellen Rüstung ausgreifen und auf Modernisierung der Waffen verzichten!!!!

Presseecho

General-Anzeiger, Bonn
„Initiativen zur Abrüstung dürfen nicht zu einem Moskauer Monopol werden.“

WAZ, Essen
„Bei aller Notwendigkeit nüchterner Prüfung kann es keine andere Antwort geben als die Bereitschaft, auf Gorbatschows Friedensplan einzugehen.“

Morgenpost, Westberlin
„Die militärische Überlegenheit des Ostblocks im traditionellen Bereich gegenüber der NATO bleibt nach wie vor riesengroß.“

Rhein-Zeitung, Koblenz
„Die NATO, die in dieser Woche Gorbatschows frühere Vorschläge beantworten will, steht vor einer ganz neuen Lage. Sie muß aufwachen.“

Augsburger Allgemeine
an. Auch die Bundesregierung muß das Signal der S U auf drastische Reduzierung der konventionellen Rüstung ausgreifen und auf Modernisierung der Waffen verzichten!!!!

Üb' drum Solidarität... für die Opfer

3 „Die Vergangenheit nutzbar gemacht“

Am 7. März 1988 verstarb unser Kamerad Willi Walberg, Träger der Ehrenmedaille des deutschen Widerstandes der VVN-Bund der Antifaschisten.

Willi Walberg

geb. 2. Juli 1899

gehörte 70 Jahre der organisierten politischen Arbeiterbewegung an.

Über 120 Monate des „1000jährigen Reichs“ befand sich Willi Walberg hinter Stacheldraht und Kerkermauern, u. a. in den Moorlagern Neustädt, Börgermoor und Esterwegen und dem KZ Sachsenhausen.

Solange es ihm seine Kräfte erlaubten, beteiligte er sich aktiv am antifaschistischen Kampf.

In Willi Walberg verkörpert sich ein Stück Geschichte unseres Landes. Nicht nur passiv erlebte, sondern aktiv gestaltete Geschichte. Ohne Männer wie Willi Walberg hätte es keinen deutschen antifaschistischen Widerstand gegeben, gäbe es für junge Antifaschisten keine Tradition, an der sie sich orientieren können.

Wer wagt zu sagen: niemals!
An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.
An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an uns.
Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich!
Wer verloren ist, kämpfe!
Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?
Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen.
Und aus Niemals wird: Heute noch! Bertolt Brecht

DOKUMENTATION

Leser aus Luxemburg, der D D R und ältere Moorsoldaten baten uns den Brief des Kameraden Willi Walberg zu wiederholen- (unverkleinert), was wir hiermit tun!

Von Bert S t r e b e :

Ihre Freiheit endete im Moor

Das Emsland und seine Konzentrationslager in der Zeit des Nationalsozialismus

IN „Der siebente Tag“ (Großformat) 5. Nov. 1988

Hannoversche Allgemeine Zeitung

(Telefon-Interview Günter Daus-Mülheim)

Oberschule

Ludwig Pappenheim

6080 Schmalkalden

D D R

Verehrtes Kollegium, liebe Genossinnen und Genossen,
liebe Schülerinnen und Schüler !

Im Oktober vorigen Jahres besuchte ich im Urlaub Schmalkalden, um dort nach Angehörigen meines von den Nazis ermordeten Kameraden Ludwig Pappenheim zu forschen, und bekam Kontakt zu seinem Sohn Kurt Pappenheim. Auch wollte ich wissen, wie das Andenken des Kameraden Ludwig Pappenheim in seiner Heimat geehrt und wachgehalten wird.

Ich bin im 88. Lebensjahr und habe selbst eine Verfolgungszeit als Widerstandskämpfer gegen Faschismus und Krieg von annähernd 11 Jahren.

Gleich bei meiner ersten Verhaftung im Mai 1933 kam ich mit Ludwig Pappenheim zusammen und die ersten Monate unserer gemeinsamen Haft verbrachten wir im KZ Breitenau bei Kassel. Von dort kamen wir im Oktober 1933 mit 25 Widerstandskämpfern auf Transport ins Moor.

Seite an Seite mit dem Kameraden Ludwig wurden wir unter grau-samsten Bedingungen täglich bis zur Erschöpfung ins Moor zur Arbeit getrieben. Die Schreckensnachricht von der Ermordung unseres Kameraden Ludwig durch die SS war für uns alle ein schwerer Schock. Dieser hinterhältige Mord an meinem Kameraden Ludwig hat sich zutiefst in mein Gedächtnis eingegraben. Dieses Verbrechen darf niemals vergessen werden. - 2 -

»Keine Toleranz für neue Nazis«

... wollte Himmler noch in letzter Stunde

„Die Übergabe kommt nicht in Frage. Das Lager ist sofort zu evakuieren. Kein Häftling darf lebendig in die Hände des Feindes fallen.“ Diesen Befehl sandte SS-Reichsführer Himmler am 14. April 1945 per Funkspruch an die Kommandanten der Konzentrationslager.

Emsland: Aschendorfermoor

Die Baracken sind zum Bersten gefüllt. Da die Küche auf einen solchen Massenbetrieb nicht eingestellt ist, war das Essen, das schon nie ausreichend war, völlig unzureichend geworden. Brot gab es oft gar nicht. Da trifft am 12. April 1945 eine Kommission ein, bestehend aus einem Hauptmann und 3 Obergefreiten der Fallschirmjäger. Sie sollen angeblich Leute für den Volkssturm ausheben. Zuerst werden 6 Mann aus dem Arrest geholt, verprügelt und dann erschossen. Am Nachmittag werden weitere Gefangene geholt, mit Peitschen und Knüppeln geschla-

gen und darauf erschossen. An diesem Tag wurden auf bestialische Weise 98 Gefangene umgebracht.

Am nächsten Tag gehen die Erschießungen weiter. Hinter dem Lager müssen 80 Gefangene eine Grube ausheben. Dann müssen sich die Gefangenen in die Grube stellen und der Hauptmann läßt diese mit Flak und MP zusammenschießen. Der Terror dauert bis zum 19. April an. Etwa 350 Gefangene wurden so kaltblütig ermordet.

Am 18. April 1945 bekam unser Lager Artilleriebeschuß durch britische Truppen, wir hatten 15 Tote und 30 Verletzte. Die Wirkung war verheerend. Baracken fingen an zu brennen und viele Kameraden, besonders Kranke und Unterernährte, konnten nicht flüchten und verbrannten zum größten Teil. Als einige Gefangene aus dem Flammenmeer zu flüchten versuchten, wurden sie von der Wachmannschaft beschossen ...

Am 19. April 1945 abends fingen auch die Baracken der Wachmannschaften Feuer und brannten lichterloh. Dann

LUDWIG PAPPENHEIM . . .Fortsetzung :

- 2 - *Es hat mich sehr beeindruckt, daß anläßlich des 100. Geburtstages von Ludwig Pappenheim am 17. März diesen Jahres Eure Oberschule mit der verpflichtenden Verleihung seines Namens geehrt werden soll. So erhält er in seiner Vaterstadt ein bleibendes Denkmal.*

Die Namensverleihung "Oberschule Ludwig Pappenheim" ist eine große Auszeichnung, aber auch eine ebenso große Verpflichtung, sein Vermächtnis in Ehren zu halten.

Ludwig Pappenheim ist seiner Überzeugung bis zum bitteren Ende treu geblieben, dafür gebe ich Euch mein Wort als antifaschistischer Widerstandskämpfer und Kamerad Ludwig's. Seine Standhaftigkeit soll Euch Mut und Kraft geben, alles für die Erhaltung eines glücklichen Lebens zu tun. Lehren und Lernen müssen darauf ausgerichtet sein, Eure sozialistische Heimat zu lieben und zu stärken, damit niemals wieder durch Faschismus und Krieg das Glück der Menschen - und damit Eure eigene Zukunft - zerstört wird.

Ich wünsche allen Angehörigen der "Ludwig-Pappenheim-Oberschule" persönlich alles Gute und einen friedlichen, erfolgreichen Lebensweg.

In freundschaftlicher Verbundenheit.

Willi Walberg

BRD-3500 Kassel

„DER MOORSOLDAT“ erscheint nach Bedarf und wird kostenlos abgegeben. Die Finanzierung erfolgt durch Spenden. Postscheckkonto Essen, 887 48-438, Gunter Daus, 4330 Mülheim (Ruhr). Eigendruck
Verantwortlich f. Inhalt: GÜNTER DAUS Lüderitzstr. 12, D 4330 Mülheim a. d. Ruhr Telefon 0208-760222